

Zweibrücken Rubenheim Tagebau in der Biosphäre

Rubenheim: Kalksteinbruch soll wachsen und weitere 16 Jahre in Betrieb bleiben

Von Klaus Wirth

Die Behörden haben große Mühe, den Anwohnern die Erweiterungspläne des Kalksteinbruches bei Rubenheim schmackhaft zu machen. Zu groß ist bei ihnen die Furcht vor Verlusten an Lebensqualität, Sicherheit und vor dem Wertverlust der Häuser, die mit Verarbeitung und Transport des Kalksteins verbunden wären. Zu groß ist das Misstrauen gegenüber der Politik.

Die meisten Bewohner in den rund um den Hanickel gelegenen Dörfern Herbitzheim, Wolfersheim, Rubenheim und Bliesdahlheim sind sich einig: Auf dem Hügel baggert der Feind seit sieben Jahren ihre Landschaft weg, die sie liebevoll die „Toscana des Saarlandes“ nennen. Der Feind hört auf den Namen „Napru“, was ausgeschrieben „Naturprodukte Rubenheim“ bedeutet. Wie dessen Bagger für 16 weitere Jahre auf einer Erweiterungsfläche von 27 Hektar die im Biosphärenreservat gelegene Natur zu verkäuflichen Kalkstein-Produkten verarbeiten wollen, erklärte der von „Napru“ beauftragte Ingenieur Andreas Süßmuth bei einer Informationsveranstaltung in Rubenheim. Seit 2009 habe die Firma auf sieben Hektar Kalkstein abgebaut. Nach den Ausführungen Süßmuths soll der so genannte Trochiten-Kalk auch weiter abgebaut werden. Das für den Bliesgau typische Gestein liege unter dem Mutterboden unter der Kuppe des Hanickel, der von Baggern weggeschoben werden müsse. Dann werde der Kalkstein bis zur darunter liegenden Gesteinsschicht sprengfrei herausgelöst. Nach der Gewinnung werde das Gestein vor Ort mit Maschinen zerkleinert und mit Lastwagen abtransportiert. Das Abbauvolumen gab Süßmuth mit 100 000 Kubikmetern pro Jahr an. Nachher werde das Gelände wieder rekultiviert.

Dieser Vorgang trifft bei Axel Kammerer und den 260 Mitgliedern der Bürgerinitiative (BI) „Gegen den Tagebau im Bliesgau“ auf heftigen Widerstand. Neben der Bürgerinitiative haben sich der Blieskasteler Stadtrat und die Ortsräte von Wolfersheim und Erfweiler-Ehlingen gegen die Erweiterung des Tagebaus ausgesprochen.

Die Bürgerinitiative fürchtet, dass besonders der Schwerverkehr die Orte stark beeinträchtigen werde. Kammerer verglich deren Verkehrssituation mit dem Blieskasteler Ortsteil Webenheim, wo die Anlieger der Bundesstraße 423 unter extremen Belastungen leiden. Neben dem Verkehr beeinträchtige der Lärm der Steinbrecher-Maschinen die Lebensqualität und die Gesundheit der Anwohner; es komme zu Belästigungen durch Staub und Schlamm, und das Landschaftsbild werde nachhaltig geschädigt. Es sei zu befürchten, dass die Kuppe des Hanickel verschwindet, so Kammerer. Die BI unterstellt dem Umweltministerium, Verstöße des Unternehmens gegen Umweltauflagen nicht ausreichend zu ahnden.

Wie Andrea Chlench vom Landesplanungsamt erklärte, gehe die Tagebau-Erweiterung jetzt ins so genannte Zielabweichungsverfahren, das kläre, ob das Projekt mit der bisherigen Landesplanung und den Naturschutzzonen vereinbar sei. Von 29. Februar an werden die Pläne für einen Monat in Mandelbachtal, Gersheim und Blieskastel offengelegt. Bürger können ihre Einwände schriftlich vorlegen. Das Landesplanungsamt erstelle nach einem halben Jahr eine Art Gutachten. Das sei keine Entscheidung, betonte Chlench. Die fälle das Umweltministerium.

Quelle

Ausgabe Die Rheinpfalz - Zweibrücker Rundschau - Nr. 57

Datum Dienstag, den 8. März 2016

Seite 19